

Werter Herr Regens, werter Herr Spiritual,
liebe Seminaristen,
(Schwestern und Brüder im Herrn!)

Dankbar habe ich die Einladung des Herrn Regens angenommen, heute mit Euch die Heilige Messe zu feiern. Mein Name ist Alexander Raich und ich bin zur Zeit im Überetsch tätig, in den Pfarreien Kaltern, St. Pauls und Perdonig und im Dekanat Kaltern-Tramin. Ich bin gerne gekommen, gehört doch das Priesterseminar von Brixen zu meiner Lebens- und Glaubensbiographie dazu und vor allem auch diese Seminarkapelle, wo ich wohl oft in Gemeinschaft, aber auch persönlich gebetet habe und so auf meinem Berufungsweg gewachsen bin.

Als ich im Herbst 1993 in das Priesterseminar eingetreten bin, ich kam als Maturant ganz frisch vom Abitur am Kleinen Seminar Johanneum in Dorf Tirol, war diese Seminarkapelle Baustelle. In dieser Zeit haben wir die Gottesdienste im Gemeinschaftsraum gefeiert. Im Dezember 1993, am Tag der Dienstübertragung, hat Bischof Wilhelm die neue Seminarkapelle, wie sie heute noch ist und Ihr zu den Gottesdiensten zusammenkommt, feierlich eingeweiht. Ich kann mich noch gut erinnern, es war ein schöner feierlicher Festtag. Auch erinnere ich mich, dass sich viele von uns mit dem Altarbild damals nicht so leicht getan haben. Aber mittlerweile sind ja auch schon dreißig Jahre vergangen und mit der Zeit gewöhnt man sich an vieles.

Doch nun zur frohen Botschaft: Das heutige Evangelium ist für die Weltkirche aus dem Johannesevangelium vorgesehen und wir haben es eben gehört. Die frohe Botschaft vom Weinstock und den Reben ist aktueller denn je und heute auch mehr als passend für euch Seminaristen und uns Priester, dass uns bewusst ist und uns jeden Tag auch wieder neu aufgeht, dass Jesus, der Herr, unsere Quelle und unser alles ist, dass Er, der liebe Gott, die Mitte unseres Lebens und Glaubens ist. „Bleibt in mir und ich bleibe in euch!“ In Jesus bleiben, in den Hochzeiten des Lebens, aber auch an den Tiefpunkten, in Freud und Leid, immer ein bereites und hörendes Herz haben und auf dem Weg sein. Und wer das tut oder auch immer wieder versucht, kann reiche Frucht bringen. Es geht nur so.

Gottes- und Nächstenliebe bereiten hierfür den Weg. „Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen!“ Man wirft diese Reben ins Feuer und sie verbrennen. Deshalb, dass ich mich einlasse auf diese Liebe Gottes. Dass ich mich bemühe mit den Möglichkeiten, die ich habe. Oft auch mit Geduld, aber immer mit einem guten Willen und der inneren Bereitschaft, Gott zu lieben und ihm zu dienen, als Seminaristen, als Priester, in jeder Aufgabe, die der liebe Gott mir zgedacht hat. Im Überetsch, wo ich zur Zeit meinen priesterlichen Dienst verrichte, wachsen unzählige Weinstöcke. Einige habe ich in meinem Pfarrgarten und ist schon bezeichnend und wunderbar zu

beobachten, wie die Reben am Weinstock wachsen und im Herbst süße Weintrauben heranreifen.

Jesus hat gerne Bilder verwendet und wenn Jesus heute uns einlädt, nachzudenken anhand dieses Evangeliums vom Weinstock und den Reben, verstehen wir oder können wir ansatzweise verstehen, was unsere je eigene Berufung ist. Sie hat für uns alle mit der Taufe begonnen und bekommt im treuen Gehen und Suchen neue Strahlkraft.

Am 18. Oktober 2010 schrieb der mittlerweile verstorbene Papst Benedikt XVI. einen Brief an die Priesterseminaristen in aller Welt. Er richtete diesen Brief auch an alle einfach gläubigen Katholiken, die sich nichts sehnlicher als treue Priester wünschen, als aufrichtige Boten des Evangeliums, als standhafte Männer Gottes.

Benedikt XVI. berichtet, wie er im Dezember 1944 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Der Kompaniechef fragte den 17 Jahre alten Joseph Ratzinger nach dessen Berufswunsch. Er antwortete, er wolle katholischer Priester werden. Der Leutnant erwiderte: „Da müssen Sie sich etwas anderes suchen. Im neuen Deutschland werden Priester nicht mehr gebraucht.“ Ratzinger hatte erkannt, dass der nazistische „Wahn“ zu „ungeheuren Verwüstungen“ geführt hatte – und dass Priester bald dringend gebraucht würden.

Zugleich schaute der Papst auf die Gegenwart. Auch würden viele Menschen denken, „dass das katholische Priestertum kein Beruf für die Zukunft sei, sondern eher der Vergangenheit angehöre“. Dankbar ist Benedikt für den Entscheid der jungen Seminaristen, sich für die Nachfolge Christi entschieden zu haben. Die Sehnsucht nach Gott ist spürbar.

Benedikt XVI. schreibt: „Wo der Mensch Gott nicht mehr wahrnimmt, wird das Leben leer. ... Gott lebt, und er braucht Menschen, die für ihn da sind und die ihn zu den anderen Menschen bringen. Ja, es hat Sinn, Priester zu werden: Die Welt braucht Priester, Hirten, heute, morgen und immer, so lange sie besteht.“

Das Priesterseminar sei eine „Weggemeinschaft“. Das Wichtigste im Leben eines Priesters – ich möchte sagen: im Leben eines jeden Gläubigen, das betrifft jetzt eben nicht nur die Seminaristen, sondern alle, – ist die „persönliche Beziehung zu Gott in Jesus Christus“. Es gilt, den Herrn immer mehr lieben zu lernen und immer tiefer in die Freundschaft mit ihm hineinzuwachsen. Benedikt XVI. empfiehlt für die Seminaristen die Vertiefung des „inneren Kontaktes mit Gott“, zu beten und so zu leben, dass das Leben im Glauben zum Gebet wird: „So werden wir sensibel für unsere Fehler und lernen, an uns zu arbeiten;

sensibel aber auch für all das Schöne und Gute, das wir wie selbstverständlich Tag um Tag empfangen, und so wächst Dankbarkeit. Mit der Dankbarkeit wächst die Freude, dass Gott uns nahe ist und dass wir ihm dienen dürfen.“

Eucharistisch zu leben heißt, das ganze Leben vom „Glanz seiner göttlichen Liebe“ durchformen zu lassen.

Darum möchte ich jetzt mit euch diese Heilige Messe feiern, ich bete für euch, wir Priester beten für euch und ihr betet für uns. So entsteht Gemeinschaft, so wächst Eucharistie, so stützen und tragen wir einander.

Bei meinem Eintritt ins Priesterseminar habe ich folgende Gedanken im Brüggele niedergeschrieben: „Mein Entschluss, Priester zu werden, reicht eigentlich weit zurück. Bereits zur Volksschulzeit hat mich der Priesterberuf sehr fasziniert und angesprochen. Im Lauf der Zeit hatte ich Möglichkeit, mehr darüber nachzudenken und mich zu informieren. Weiters konnte ich mich durch Gottes Wort, durch Gebet und Gespräche prüfen. Nun bin ich hier im Priesterseminar und will mit Gottes Hilfe und mit anderen diesen Weg gehen.“

Heute treffen diese Gedanken auch auf Euch zu, liebe Seminaristen. Möge Euch der liebe Gott beschützen und begleiten und möge er das gute Werk in Euch vollenden. Amen!

16.5.'23

A handwritten signature in blue ink, consisting of a series of loops and a long horizontal stroke extending to the right.